

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 30 (1936)
Heft: 8

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein, ein Zeichen, daß die Pastoration einem dringenden Bedürfnis entspricht. Diese Gottesdienste, mit gemeinsamem Kaffee oder verbunden mit einem kleinen Spaziergang, bieten den seelisch Einsamen Gelegenheit, frohe Kameradschaft zu pflegen. Ein schöner Ausflug auf die Schönbühl am Thunersee und eine Besichtigung der Bundes-Hauptstadt bestärkte auch in den Gehörlosen des Basellandes die alte Treue zur Schweiz. Zu unserem großen Leidwesen scheidet sich Herr Pfarrer Walter von Riestal genötigt, das ihm liebgewordene Amt eines Taubstummen-Seelsorgers in Baselland abgeben zu müssen aus Altersrücksichten. Ihm und seiner verehrten Frau Gemahlin möchten wir aber den herzlichsten Dank entbieten für alle Liebe und Mühe, die sie den Gehörlosen in der Landschaft angedeihen ließen. Herr Pfarrer Walter war so freundlich gleich auch für einen Nachfolger zu sorgen, und so begrüßen wir es herzlich, daß Herr Pfarrer Wilhelm Müller von Ormalingen sich bereit finden ließ, das schöne Amt zu übernehmen.

Die Pastoration in Basel-Stadt vollzog sich in üblicher Weise. Wie der Pfarrer in Baselland, so haben auch die Vorsteher der beiden Anstalten allerlei seelsorgerische Pflichten zu erfüllen. So wurde mit Hilfe des Herrn Armeninspektors Schaub, der auch als Landeschäftler-Mitglied unserm Vorstand angehört, ein gehörloser Jüngling ins Taubstummenheim nach Uetendorf gebracht, weil er sonst allein auf sich angewiesen, sich nicht mehr zu recht gefunden hätte. Dort aber ist er materiellen Sorgen enthoben und hat Gelegenheit, einen Beruf zu treiben, der ihn wieder an stetige Arbeiten gewöhnt.

Der Taubstummen-Bund in Basel zeigt unter der neuen Leitung von Karl Fricker die altgewohnte Lebendigkeit und Frische. Nicht mehr als fünf Lichtbilder-Abende wurden abgehalten und wenn sogar eigene Mitglieder Reiseerlebnisse von Paris und Versailles zu erzählen wissen, zeigt dies, daß ein regsamer Geist die Basler Gehörlosen leitet. Auch kaufmännisch scheint der Verein auf der Höhe zu sein, schloß er doch seine gut gelungene Jahresfeier mit einem Ueberschuß ab, was wohl mancher Staatsrechnung hörender Menschen nicht möglich ist. Eine Autotour führte 50 Teilnehmer über den Klausenpaß, ein kleiner Spaziergang wurde gemacht nach Ettingen, so daß die Geselligkeit, die für die Gehörlosen so wertvoll ist, gut gepflegt werden konnte.

Kein Wunder, daß bei solchen Leistungen sich auch die Zahl der Mitglieder vermehrte, so daß der Bund zur Zeit 154 Mitglieder zählt. Der Frauenbund unter der bewährten Leitung von Fräulein E. Imhoff nahm als stiller Teilhaber Anteil an allen Veranstaltungen des Taubstummen-Bundes. Daneben aber veranstaltete er selbst nur für die Frauen Kaffeekränzchen und besichtigte denn auch Kaisers Kaffeegeschäft, wobei die wissensdurstigen Frauen mit Schokolade beschenkt wurden. Fräulein Imhoff konnte als Fürsorgerin wiederum da und dort helfend einspringen in Krankheitsfällen und andern wirtschaftlichen Nöten, so daß auch da das Geld richtig angewendet worden ist. Die beiden Taubstummen-Anstalten haben ihr Fürsorgegeld zur Anschaffung von Kleidern bedürftiger Zöglinge wiederum wohl brauchen können. Da sie selbst durch den Ausfall des Alkoholzehntels in ihren Einnahmen schwere Einbußen erleiden, sind sie sehr auf diese Beiträge angewiesen und könnten eher eine Erhöhung des Kredites gebrauchen. Der Kredit für durchreisende Taubstumme wurde sogar überschritten. Es gab vier Unterstützungsfälle an zwei Schweizer und an zwei Deutsche, die über die Hilfe sehr dankbar waren. Das schönste Ereignis aber in der Taubstummen-Welt in Basel-Stadt bildete wiederum das Weihnachtsfest, das von Frau J. v. Speyr-Wölger veranstaltet wurde und das jedem einzelnen das Gefühl gibt, daß der Gehörlose in Basel immer noch wohl geborgen ist. Helfende Liebe tut doppelt Not im Zeichen des immer schärfer sich gestaltenden Existenzkampfes. Helfende Liebe ist aber auch das einzige Mittel, das uns hilft, die Not der Zeit siegreich zu überwinden.

-mm-

Aus Taubstummenanstalten

Aus dem Jahresbericht der Taubstummenanstalt Zürich 1935. — 9. Schuljahr. Die gegenwärtige 9. Klasse ist die letzte, die auf dem Wege der Freiwilligkeit zustande gekommen ist. Schon früher sind öfters einzelne Zöglinge und zweimal sogar ganze Klassen freiwillig ein Jahr über die vorgeschriebene Schulzeit hinaus in der Anstalt verblieben. Diese Tatsache beweist, daß die Behörden einem wirklichen Bedürfnis entgegengekommen sind, als sie in der Sitzung vom 7. Dezember

1927 die Schulzeit auf neun Jahre ausgedehnt haben.

Der Verpflichtung zu neunjährigem Schulbesuch haben sich zum ersten Mal die Schüler der jetzigen 8. Klasse zu unterziehen. Wir werden also ab Frühjahr 1936 von Gesetzes wegen ein 9. Schuljahr haben. Unsere Lehrerschaft hat nun auf Grund der bisherigen Erfahrungen für die Gestaltung dieses Schuljahres folgende allgemeine Grundsätze aufgestellt:

Für die Taubstummen bestehen nach dem Schulaustritte nicht die vielen Fortbildungsmöglichkeiten wie für die Vollsinningigen. Ihre Sprach- und allgemeinen Kenntnisse befähigen sie nur ausnahmsweise, sich nach dem Schulaustritte selbst weiter zu bilden. Was ihnen der Unterricht und die Erziehung in der Anstalt bieten, muß ihnen meist für das ganze Leben ausreichen. Darum haben die Lehrer unserer Oberklasse ihren Schülern einen gewissen Abschluß der allgemeinen Bildung zu bieten. Doch betrifft diese Forderung mehr das Stoffliche. Formell wird auch im neunten Schuljahr die Sprachpflege im Vordergrund stehen. Daneben ist der Heranbildung eines guten Arbeitscharakters große Aufmerksamkeit zu schenken. Treue im Kleinen, Zuverlässigkeit, Pflichtbewußtsein und Arbeitsfreude entscheiden im Leben mehr als Schulwissen. Doch kann und darf es nicht Aufgabe unserer Schule sein, die Zöglinge auf besondere Berufe vorzubereiten und ihnen bestimmte handwerkliche Fertigkeiten beizubringen. Diese werden in der Berufslehre meist ohne besondere Mühe erworben.

Der Lehrplan vom 20. November 1917 ist so allgemein gehalten, daß wir ihn wegen der Einführung des neunten Schuljahres nicht zu ändern brauchen. Hervorheben möchten wir einzig, daß wir in der Abschlußklasse folgende Kapitel etwas ausführlicher als bisher zu behandeln gedenken: Der Mensch; Gesundheitslehre; unsere wichtigsten Stoffe: Wolle, Baumwolle, Seide, Leder, Eisen, Kohle, Benzin; Verkehrskunde; Erziehung zur Verkehrsfähigkeit und Verkehrssicherheit: Post, Bahn, Tram, Bank, Amtshäuser, Kaufhaus. Außerdem für die Knaben allein: Elektrizität, Motor, Univerſum.

Für jeden Monat sollen ein oder mehrere Halbtage dem Besuche von Werkstätten, Geschäften, Läden, Verkehrsanstalten, Banken, Verwaltungsgebäuden dienen, um so Aus-

gangs- und Anknüpfungspunkte der Lebens- und verkehrskundlichen Besprechungen in der Schule zu erhalten.

An die Stelle der üblichen Schulreisen soll ein Ferienlager mit Selbstverpflegung in einer Jugendherberge, einer genügend eingerichteten Alphütte oder in einem andern geeigneten Hause treten, wo je nach dem Wetter Wanderungen, Unterricht im Freien oder im Standquartier mit einander abwechseln.

Schülerarbeit.

Zürich, den 16. Januar 1936.

Sehr geehrter Herr Lauener!

Jetzt möchte ich gerne eine interessante Geschichte in die „Schweizerische Gehörlosen-Zeitung“ drucken lassen. Diese heißt: „Die Herstellung des Glases.“

Man weiß nicht, wer das Glas erfunden hat. Schon die alten Ägypter haben vor mehreren tausend Jahren Glas hergestellt. Von den Ägyptern lernten es die Phönizier und von diesen die Römer. Mehrere hundert Jahre war Konstantinopel die Glasmacherstadt, später Venedig. Lange blieb die Glasmacherkunst ein Geheimnis. Da gelang es den Böhmen, das Geheimnis zu entschleiern. Bald wurde die Glasfabrikation über ganz Europa verbreitet; aber noch immer sind die Böhmen die berühmtesten Glasbläser der Welt.

Früher war das Glas ein Luxusgegenstand, weil es so teuer war. Nur in den Kirchen, Klöstern und Schlössern gab es Fenster mit runden Buzenscheiben. Nun ist das Glas ein sehr wichtiger Gebrauchsgegenstand geworden.

Die Rohstoffe für die Glasbereitung sind verschieden, je nach der Glasorte. Man braucht Quarzsand, manchmal sogar Lehm und Asche oder Soda und Salpeter und Kalk, oder Kreide oder Marmor. Diese Rohstoffe werden fein gemahlen und je nach der Sorte verschieden gemischt. Der Hauptgegenstand in der Glashütte ist der große Schmelzofen, der vieleckig oder rund aussieht. Er muß feuerfest gebaut sein; denn intwendig herrscht eine Temperatur von 1200 Grad. Ringsherum am Ofen sind mehrere Arbeitslöcher. Durch diese werden die Rohstoffe in die Glashäfen gefüllt. In der Hitze schmelzen die Rohstoffe und es gibt flüssiges weißglühendes Glas.

(Schluß folgt in nächster Nummer.)

Gehörlosen-Touristenklub St. Gallen. Am 16. Februar 1936 fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Hans Dreher, die 27. Generalversammlung, die ziemlich vollzählig war, im Restaurant „z. Dufour“ statt und hieß die anwesenden Mitglieder sowie auch drei Gäste willkommen. Nach der Bekanntgabe der reichhaltigen Traktandenliste kamen die Wahl zweier Stimmzähler und die Vorlesung des Protokolls rasch an die Reihe. H. Dreher verlas seinen ausführlichen Jahresbericht, der guten Beifall fand. Der von den Revisoren erstattete Brief beantragte die Jahresrechnung zu genehmigen und dem abtretenden Kassier, R. Wagner, für seine Mühewaltung Dank und Entlastung zu erteilen. Im Jahresbericht erwähnte der Präsident, daß im vergangenen Jahre drei Ausflüge ausgeführt wurden, nämlich 1. Bluestausflug über Rheineck und Walzenhausen nach der aussichtsreichen Meldegg und nachher ins Rheintal und zurück nach Rheineck; 2. Bergwanderung auf Hohen Rasten über Stauberer, Sagerlücke und dann auf Roslenalp und zurück über Bollenwies nach Weißbad, und 3. Gesellschaftsautofahrt nach Schwägälp zur Besichtigung der Säntis-Schwebbahn und im Anschluß mit Bergwanderung auf die Thierwies. Ferner wurde das Waldspielfest im Sitterwald bei St. Gallen veranstaltet, das aber sehr schwach besucht wurde. Vielleicht haben die Mitglieder vergessen, im Arbeitsplan Nachschau zu halten. Was den Mitgliederbestand anbetrifft, sind zwei Austritte, zwei Streichungen wegen Nichtbezahlung der Beiträge und zwei neue Eintritte zu verzeichnen.

Der neue verbesserte Statuten-Entwurf und die Einführung der Reiskasse machten eifrige Diskussion, dennoch kamen dieselben schließlich unter Dach. Infolge der drei Rücktritte der Kommissionsmitglieder (Aktuar, Kassier und Beisitzerin), wurde die Kommission durch geheime Wahl wie folgt neu bestellt. Präsident: H. Dreher (bisher); Vizepräsident: H. Meßmer (bisher); Kassier: Herm. Schoop (neu); Aktuar: W. Fiße (neu) und Beisitzerin: Fr. F. Fischbach (neu). Als Revisoren belieben Fr. G. Ender und Ernst Schwarz. (Schluß folgt.)

Taubstimmverein „Edelweiß“, Langenthal.

Sekretär: Otto Rünzli, Maler,
Neuhardstraße 8, Olten.

Versammlung im Restaurant zum „Sternen“
in Langenthal, Sonntag den 19. April 1936,
nachmittags 2 Uhr.

Schweiz.

Verband für Taubstummenhilfe.

Mitteilungen des Vereins und seiner Mitglieder.

Zwei Hauptversammlungen.

Am 19. März tagte in Aarau die ordentliche Vereinsversammlung des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe. Neben dem Zentralvorstand waren anwesend die Delegierten der Anstalten, Heime, Fürsorgevereine, Stiftungen und andere Mitglieder, welche alle zum Wohle der Taubstummen arbeiten. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden genehmigt. Der Verband gab im Jahre 1935 Fr. 10484.70 für die Fürsorge aus. Aus fast allen Kantonen der deutschen Schweiz langten Hilfsgesuche ein, denen meist entsprochen werden konnte. Die Versammlung gedachte der großen Verdienste der verstorbenen Frau S. Sutermeister um die Taubstimmensache und beschloß einen Beitrag an die würdige Ausgestaltung der Grabstätte von Herrn und Frau Sutermeister.

Die Versammlung genehmigte für das Jahr 1936 folgende Kredite und Beiträge:

- a) der Kommission für Bildungsfragen einen Kredit von 1000 Fr. für Reifestipendien.
- b) den Fortbildungskursen für Taubstimmene einen Kredit von 500 Fr.
- c) der Schneider-Lehrwerkstätte für Taubstimmene in Derlikon-Zürich einen Beitrag von 2600 Fr.
- d) dem Taubstimmenheim Uetendorf einen Beitrag von 1000 Fr.
- e) dem Taubstimm-Lehrerverein einen Beitrag von 250 Fr. für die Durchführung der Taubstimm-Lehrerversammlung in Münchenbuchsee.
- f) der Taubstimm-Anstalt Landenhof bei Aarau zum 100jährigen Bestehen eine Jubiläumsgabe von 1000 Fr.
- g) dem Schweiz. Taubstimmerrat einen Beitrag von 200 Fr.

(Schluß folgt.)

Verschiebung im Predigtplan.

Wegen dem Kinderfest in Langnau wird der Predigtplan wie folgt verschoben:

Langnau, am 21. Mai statt am 19. April,
Burgdorf, am 19. April statt am 3. Mai. H.